

Pränumerations-Preise.
 Für Post-Abonnenten:
 Ganzjährig Kr. 7.60.
 Halbjährig " 3.80.
 Vierteljährig " 1.90.
 Für Loco-Abonnenten:
 Ganzjährig Kr. 6.40.
 Halbjährig " 3.20.
 Vierteljährig " 1.60.
 „Eingesendet“
 kostet per Beitzelle 10 Hell.
 „Mitteilungen“,
 welche allgemeines Interesse
 behandeln, werden „gratis“
 aufgenommen.

Günser Anzeiger

Organ für communale, soziale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

Inseraten-Tarif:
 Die einseitige Garmondzeile
 kostet 10 Hl., die zweiseitige
 20 Heller und die dreiseitige
 durchlaufende Zeile 30
 Heller.
 Bei fortgesetzter Einschaltung
 angemessener Rabatt.
 Inserate vermittelt.
 In Wien: M. Dufes Nachf.,
 J. Danneberg, A. Doppelst,
 R. Woffe, Hafenstein & Wogler,
 Dr. Schalek, Zitter & Müller.
 In Budapest: B. Goldberger,
 B. Eckstein, R. Woffe, Fischer,
 Julius Leopold.

Redaktion und Administration:
 Köszeg, Grabenrunde Nr. 81 (Bürgerschulgebäude).
 Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger:
 G. Adolf Feigl in Köszeg.

Erscheint jeden Samstag vormittags.
 Einzelne Nummer kostet 12 Heller.
 Schluß der Redaktion Freitag nachmittags.

Weihnachten.

Wenn das Christkind, an das unsere älteren Kinder zu glauben — vorgeben, um die Eltern nicht zu kränken, diese armen, betörten Idealisten, wenn dieses oft gemalte, oft besungene, oft berufene Christkind mit den rosigen Schwingen und dem lockigen Goldhaar auf seinem Fluge durch die Gassen einen Blick in die Fenster wirft, dann mag es ihm vorkommen, als hätte es sich um hundert Jahre geirrt, als sei es dem Rad der Zeit eingefallen, dem Weltlauf ein Schnippchen zu schlagen und sich einmal um ein Jahrhundert zurückzudrehen.

Die Wohlhabigkeit und Lustigkeit ist heute gar sparsam angefaßt und so still und feierlich sieht's eben nur mehr dort aus, wo ein paar friedliche, alte Menschen unter anerblichem Hausrat hausen, der nicht vom Antiquitätenhändler bezogen und vom Dekorateur stilgerecht aufgestellt worden ist. Noch gibt es alte Häuser und altmodische Wohnungen, und Gott sei Dank, auch altmodische Menschen, in deren Wesen etwas vom Hauche der ursprünglichen Gutmütigkeit zurückgeblieben ist, die einst, lang, lang ist's her, auch in unserer Stadt den Bewohnern eigen war, und die sie sich vergeblich durch stilgerechte Biedermeierei zurückzuerobern bemüht sind.

„Nur die Kinder sind sich ähnlich geblieben,“ wird der liebe Gast denken, denn wo Taubenfuß und Lichterglanz als Spuren seiner segensreichen Tätigkeit zurückgeblieben sind, tönt das Jauchzen der Urnenkel so hell, wie es aus den Rehlen der Vorfahren hinausgeschlungen hat in die stille heilige Nacht.

Sind aber die hohen, stillen Zimmer mit ihrem geradlinigen Mobilar und der Behaglichkeit in jedem Winkel immer weniger geworden, so sind dafür die endlosen Straßen immer mehr geworden, die sich, besetzt von vernachlässigten Häusern, von dem Lichterglanz der breiten Straßen abzweigen in ein unwirtliches, trauriges Halbdunkel. Auch dort, wo Wald und Felder ihre Vorposten bis dicht an die Ausläufer der Stadt hereingeschoben haben, erheben sich die

Wohnungen, in denen die Armen, wenn auch nicht die Ärmsten, dicht zusammengedrängt hausen. Da finden sich kleine, dunkle Fensterchen, an die der Finger des himmlischen Kindes nicht pocht. Da drinnen ist man gewohnt, dem Jammer und der Not auf ihr unbeschreibliches Klopfen zu öffnen, die Freude verirrt sich zu selten dorthin.

Während heller Lichtschein aus den Fenstern der reichen Häuser verrät, daß es Weihnacht geworden ist, im Herzen und im Haus löscht man da draußen das Licht zeitig, denn Licht und Feuer sind kostbare Dinge, die durch harte Arbeit verdient werden müssen.

O, du heilige Weihnacht, schicke ihnen wenigstens einen goldenen Traum, in dem ihnen all die Lichter flimmern, an denen sie sich die Augen müde und das Herz traurig geschaut haben!

Am Weihnachtsabend, wenn die Christbaumkerzen auch in den dunkelsten Seelenwinkel einen freundlichen Schein geworfen haben, wenn wir uns so recht reich gefühlt haben im Geben und Nehmen, dann sollten wir aus der wohligen Wärme der Weihnachtsstube in die schneefalte Luft der Straße hinauswandern und unsere Schritte dorthin wenden, wo die dunklen Fensterreihen beginnen. Wie oft uns auch Müßiggänger gepredigt worden ist, was immer uns auch Zeitungen von der Not der Armen erzählen mögen, den ganzen Jammer des Glends werden wir doch erst dann empfinden, wenn er uns in einem Momente wie diesem greifbar vor Augen geführt wird, eben in einem Momente, in dem wir uns durch gesteigerte Empfindungsfähigkeit aller Reichtümer des Lebens klar bewußt sind. Die höchste Aufgabe, welche die Religion an den Menschen stellt, ist völlige Entagung und — wir dünken uns schon Wunder wie großmütig, wenn wir in der allgemeinen Weihnachtsfreude das Scherlein für die Armen — nicht vergessen. Und doch sollte gerade das warme und wohlige Gefühl, das am Weihnachtsabend das Herz derjenigen erfüllt, denen das Leben Heim und Familie gegeben hat, uns doppelt an die

gemahnen, denen Heim und Familie nicht eine Zufluchtsstätte vor den Sorgen des Lebens bedeuten, sondern die schwerste Last des Lebens sind.

Zur Weihnachtszeit ist ja das Herz dessen, der für Stimmung überhaupt empfindlich ist, allen Schwüngen des Seelenlebens doppelt untertan. Man fragt sich so oft erstaunt, was ist denn der Zauber der Weihnacht für den Erwachsenen für den, welchem Stande er auch angehört, diese Festfeier ja immerhin eine Summe von Arbeit und Plage bedeutet. Ganz abgesehen von den erhöhten Anforderungen, die an sein Portemonnaie gestellt werden, er läßt sich nicht so leicht definieren dieser Zauber, wie in seiner Wirkung auf die Kinderseele.

Jedes Kinderleben ist ja, genau genommen, ein Traum vom Leben, denn die Seele des Kindes befindet sich auf der Grenze zwischen Bewußtem und Unbewußtem. Wenn wir uns in unsere Berberzeit zurücksetzen, so taucht die Erinnerung an diesen traumhaften Zustand oft blitzgeschwind auf und verschwindet eben so rasch wieder. Bei jedem phantastischen Kinde aber ist die Kindzeit ein Märchen- Traum. Es gleiten unter den lebenswarmen Gestalten des täglichen Lebens allerlei schattenhafte, traute und unheimliche Gestalten umher, die nicht von dieser Erde sind, und die Grenzlinie zwischen Welt und Märchenland ist gar genau festzustellen.

Gar manche Straße, die den rüstig ausschreitenden Erwachsenen nur in eine andere Stadt führt, geleitet das Kind in ein Zauberland. In manchen Winkel, in dem unsere Augen nur Duster und Gerümpel zu unterscheiden vermögen, sitzt für Kinderaugen das Märchen und spinnt.

Das Weihnachtsfest aber ist der Abend im Jahre, an dem das Märchen zur Wahrheit wird, und so lange unsere Kinder noch an das Christkind glauben, halten sie den Schlüssel zu diesem Zauberreiche noch in Händen. Erst wenn der Glaube an das Erscheinen des himmlischen Kindes seine schneeweißen Schwingen zusammengefaltet hat und aus den kleinen Herzen entflohen ist, dann folgen im klagenden Zuge

Oft hörte sie unter ihren Kameradinnen Worte, die sie anfangs nicht recht verstand, deren Bedeutung ihr aber späterhin klar wurde: Strike, Lohnverhöhung, Achtstundentag u. s. w. Heimlich flüsterete man sich Nachrichten von der Bewegung der Arbeiterschaft zu und blickte die Chefs, wenn sie die Fabrikräume betraten, finster an.

Christl merkte, daß etwas im Zuge sei, was man ihr nicht mitteilen wollte, allein sie erfuhr es doch denn, als sie eines Abends nach Hause gekommen war, hatte ihr Vater gesagt, sie brauche morgen nicht mehr in die Fabrik zu gehen, es werde nicht eher ein Finger gerührt, bis nicht die Forderungen der Arbeiter erfüllt seien, man werde schon sehen, wer eher nachgeben müsse.

Man hatte Christl zu Hause dazu erzogen, nicht viel zu fragen, sondern zu gehorchen, und diese Erziehungsmethode trug jetzt ihre Früchte, denn das junge Mädchen, das gerne tausend Fragen an den Vater gerichtet hätte, wovon man leben, wer den Zins bestreiten, wer Geld für Essen hergeben werde, schwieg. Tag um Tag verarmte, immer kleiner wurde das Wirtschaftsgeld, das Christl unter mürrischen Worten erhielt. Der Dezember verging. Weihnachten kam heran. Christl deckte den Tisch, an dem sich der Vater unter Flüchen setzte, und verzehrte das fatige Abendmahl ohne es zu wagen, ein Wort mit dem finstereblickenden Manne zu wechseln.

Der Maschinist verließ dann die Wohnung, und Christl blieb allein. Es war ein trauriger heiliger Abend. Sie stellte sich ans Fenster und blickte auf den finsternen Hof hinab. Sie und da schimmerten hinter einem Fenster die Lichter eines kleinen, armeneligen Christbaumes. Für sie, das arme, weinende Mädchen, erschien der Heiland nicht. Das junge Herz voll bitteren Harmels, legte sich Christl zum Schlafen nieder.

Und der Christtag brach an. . . . Erst am Vormittag kam der Maschinist in übler Laune heim und

Feuilleton.

Christl, das Arbeiterkind.

(Eine Geschichte aus dem Leben.)

Heute ist Christtag.

Daran dachte das junge Geschöpf, als es inmitten der frohen Menschen, welche die Straßen füllten, dahineilte, unbeachtet von Allen, die heute nicht Sinn für fremdes Leid hatten, allein mit seiner Verzweiflung. Das Mädchen, dessen Augen in den dichten Abendnebel sahen, hatte das ganze Leben nur Entbehrungen gekannt, es hatte gedurft und gehungert, um sich ehlich durch die Welt bringen zu können und jetzt, da es dieses trübe Dasein selbst abschließen wollte, zögerte es und sann nach über die Sünde, die es zu begehen im Begriffe sei.

Es ist kein Glück, als das achte Kind einer Arbeiterfamilie geboren zu werden und die kleine Christl sollte dessen bald inne werden. Kein Mensch tat ihr ein Liebes und wenn sie im Straßenschmutze verkommen wäre, hätten es Eltern und Geschwister kaum gemerkt.

Christl's Vater war Maschinist in einer großen Papierfabrik, die auch viele hundert Mädchen beschäftigte. Mit fahlen, abgezehnten Gesichtern, dunklen Ringen um die Augen, in denen das Feuer der Lebenslust kaum mehr glomm und einem schenen, verbitterten und gegen die bestehende Gesellschaftsform Haß atmenden Wesen trat diese Schaar von Arbeiterinnen täglich morgens ihre Dienstverrichtung an und verließ am späten Abend die Fabrik.

Der Wochenlohn war karg und die Arbeitsordnung streng, darum gab es häufige Abzüge und Strafen, die empfindlich schmerzten, aber ruhig hingenommen werden mußten, wenn man nicht die Entlassung befürchten sollte.

In die Reihe dieser Mädchen trat eines Morgens ein stilles, blaßes Geschöpf, wurde an einen Werkflisch gestellt und begann fast mechanisch nachzumachen, was es von den Anderen vorarbeiten sah. . . . Christl war in das große Leben eingetreten.

Sie wußte es auch jetzt noch nicht, was es bedeutete, dieses Ringen und Kämpfen um den Bissen Fleisch, der nur am Sonntag auf dem Tisch der Eltern stand — nur eine schleierhafte Ahnung hatte sie davon, undeutlich und doch so furchtbar, daß sie erschrak und sich vor sich selbst zu fürchten begann. Zu Hause wagte sie kein Wort zu sagen, um nicht ihre innersten Gefühle preisgeben zu müssen, denn sie kannte die fast grausame Verschlossenheit des Vaters, der es nicht liebte, an seine eigene Armut und an den Reichtum Anderer erinnert zu werden.

So kannte ihn Christl, seitdem sie denken gelernt hatte und selbst am Todestage ihrer Mutter, da sie vom Friedhofe gekommen waren, zeigte er nicht mehr Mitleid, als wenn ihm Hansl, der alte Kanarienvogel, der den einzigen Luxus der Familie bildete, gestorben wäre. Nur unfreundlicher wurde er seit diesem Tage mit den Kindern, so daß eines nach dem anderen den Vater verließ und sich auf eigene Füße stellte. Christl's gutes Herz vermochte nicht, es ebenso zu tun, sie hielt aus und brach nicht ihre Kindespflicht, indem sie sich stets sagte, er sei ja doch ihr lieblicher Vater und eine Stimme in seinem Innern müsse für sie sprechen, wenn er ihr auch seine Liebe nicht zeige.

Dieser Glaube war ihre einzige Freude und aus ihr heraus holte sie die Kraft zur Arbeit, zu dem unerbrossenen Fleiße, den sie nun seit zwei Jahren tagtäglich betätigte. So war sie allmählich mit ihren sechzehn Jahren gereift und hatte endlich erfahren gelernt, daß sie bei der ruhigen emsigen Arbeit, die doch den Stempel des tiefsten Friedens trug, ein heftiger, mit Leidenschaft geführter Kampf ausgetragen werde.

auch die anderen bunten Erscheinungen der Phantastie und die Türen des Zauberlandes klappen zu. Aber selbst dann bleibt der Zauber des Geheimnisvollen noch an dem Christfest haften, die Luft, in der die Geheimnisse zittern, das Raunen, Flüstern und Rascheln des Unbekannten, das durchs Haus gleitet, treppauf, treppab, mit den Türen klappert, in den Schuhten rumort.

Das ist der Zauber der Weihnacht für die Kleinen! Aber worin liegt er für die Erwachsenen? Die Freude am Geben allein ist es nicht, denn die dürfen sich halbwegs bemittelte Menschen ja mehr als einmal im Jahre gestatten, dazu wären Geburtstag und Namensfest, Ostern und St. Nikolausfest da. Ich meine, der Zauber der Weihnacht ist anderswo zu finden.

Für den, der mit geheimen Schauer empfindet, wie flüchtig die Zeit ist, und wie im Vorbeirauschen zerstörend auf unser Leben greift, wie sie liebe Gestalten mit sich fortreißt, Stätten der Kindheit vernichtet, freundschaftliche Verbindungen durch Trennung aufhebt, mit allem, an das wir uns mit dem Eigensinne der Gewohnheit festgehangen haben, aufräumt, ist das Feststehende in der Wiederkehr des Weihnachtsfestes mit all den sinnigen Gebräuchen, die der Deutsche an seinem Lieblingsfeste erfunden hat, ein süßer, lange nachzitternder Ton der Kindheit und Jugend. Mögen die alten, lieben Straßen auch beständigen Veränderungen unterworfen sein, die Plätze bleiben doch dieselben, an denen sich zur Weihnachtszeit das Wunder der alten Ballade zu vollziehen scheint: „Der grüne Wald kommt gegangen.“

Genau auf demselben Fleckchen erheben sich die duftenden Tannenreihen, wo wir sie schon als Kinder jubelnd begrüßt haben, als lieb Vorboten des Festes, von wo wir später ein Tannenzweiglein auf der Brust nach Hause getragen haben, an dem, allen anderen unsichtbar, ein großer, goldener, verheißungsvoller Stern baumelte — der aber nichts mit den drei Weisen vom Morgenlande zu tun hatte. Und eben dort erstehen wir jetzt die Christbäume für unsere Kinder.

Auch der Weihnachtsmarkt ist derselbe geblieben, sogar die bunten Papierketten, welche die Bäume unserer Kindertragen waren, finden sich noch hier und da in unserer Stadt. Das allgemeine Kaufen und Hasten mit Schachteln und Paketen, alles alles, bis zum feinen zitternden Ton der Klingel und dem Dufte der Wachskerzen ist daselbe geblieben und wir sind nicht jünger geworden. Die selbige Würdigkeit des Abends, die uns noch lange nicht einschlafen ließ, weil noch die Erinnerung an vergangene Weihnachtsabende in bunter Reihe sich im Gedächtnisse drängt: „Mit der stillen, heiligen Nacht stiehlt sich die Jugend über unsere Schwelle, alle Lieb' und Freundschaft kommt mit herauf.“

Wer wollte da noch sagen: „Weihnacht ist nur ein Fest der Kindheit.“ Nein, es ist und bleibt auch das Fest der Großen, an dem sie wieder zu Kindern werden. Nur freilich erleben unsere Kinder ihr erstes Märchen, für uns ist Weihnachten der letzte Schein aus dem goldenen Lande der Wunder.

Und mit dem Abglanze dieses Wunders im Herzen gehen wir einem neuen Jahre entgegen; ein wenig stärker, ein wenig mutiger, ein wenig hoffnungsfreudiger. Noch ist die Liebe nicht erloschen auf Erden, das läßt uns das Weihnachtsfest doppelt empfinden.

Und kraftvoll und gewaltig, wie alle anderen guten oder bösen Mächte des Lebens auch sein mögen, sie ist doch „die größte unter ihnen“!

Lokal-Notizen.

— Allen unseren geehrten Abonnenten, Lesern und Freunden wünschen wir hiemit recht angenehme und frohe Weihnachts-Feiertage. Die Redaktion.

führte Reden, welche die Tochter entsetzten. Die Verhandlungen mit den Chefs hatten zu keinem Ziele geführt und die Arbeiter verharren bei der Weigerung den Dienst anzunehmen, wenn ihnen nicht ihr Recht würde. Die Fabrikherren aber wollten nicht nachgeben. Christl's Vater fluchte. Von Stunde zu Stunde ging er finsterner umher. Mut und Zorn zogen immer wildere Linien in seinem Gesichte, und das arme Kind getraute sich kaum um die paar Kreuzer, die er ihm zuwarf, Brot für den Feiertag zu kaufen, da es sah, daß die Pfeife des Vaters kalt und der sonst so oft gefüllte steinerne Bierkrug leer blieb. Wo aber sollte Christl etwas verdienen?

Ihr Vater sagte es ihr abends, als er in der lichtlosen Stube dröhnend umherging. . . . und indem er wuchtig mit der Faust auf den Tisch schlug, schrie er, das täten tausend andere auch, um sich zu erhalten, er könne nicht seine Ansichten opfern, aber sie solle nicht mehr über die Schwelle kommen, oder — Geld bringen. Er habe nichts, um selbst zu leben, und sei es müde, ein erwachsenes Mädel auszufüttern. . . . Christl hatte wortlos zugehört, ihre Lippen waren fest geschlossen, ihre Augen waren weit aufgerissen und auf dem feinen

— An unsere geehrten Leser! Der hohen Feiertage wegen gelangte die dieswöchentliche Nummer unseres Blattes zwei Tage früher zur Ausgabe. Die Administration.

— **Verleihung.** Laut dem Armeeverordnungsblatte hat Sr. Majestät dem Rittmeister des 9. Husarenregimentes Herrn Nikolaus Kiehl, das Militärverdienstkreuz verliehen.

— **Personalnachricht.** Anlässlich der Weihnachtsfeiertage hat sich Bendiktinerdirektor Dr. Remig Várdos zu mehrtägigem Aufenthalte nach Szolyság begeben. Während seiner Abwesenheit wird ihn Benediktiner-Professor Antonin Csapó substituieren.

— **Trauung.** Am Sonntag, den 27. d. Mts. findet in Szentendre die Trauung des hiesigen Zeichenlehrers und Professors der Geometrie am Obergymnasium, Herrn Géza Lahner mit Fräulein Antonie Lám, Tochter des Szentendreer Fabrikanten Josef Lám statt. Wir gratulieren!

— **Weihnachtsurlaub.** Anlässlich der Weihnachtsfeiertage ist der größte Teil der Benediktinerprofessoren, und zwar die Herren: Reginald Kémeth, Balázs Nagy, Zermos Vid und Alos Róder behufs mehrtägigen Urlaubs verreist.

— **Wieder ein neuer Advokat.** Die Zahl der Juristen hat sich in unserer Stadt wieder um ein Mitglied vermehrt, indem Dr. Leopold Koppstein, der Sohn des Pörgölényer Kaufmannes, Samuel Koppstein, hier am Arpadplaz, im Stegmüllerschen Hause seine Advokaturkanzlei eröffnete.

— **Trauung.** Am kommenden Sonntag findet die Trauung des Soproner Lyzeumsprofessors Herrn Alexander Karpáti, eines Sohnes unserer Stadt, mit dem dortigen Fräulein Irma Tiefbrunner statt. Unsere besten Glückwünsche!

— **Schulfest.** Anlässlich der Weihnachtsfeiertage haben die Gymnasialschüler, wie überhaupt die gesamte hiesige Schuljugend am 22. d. Mts. einen 14-tägigen Urlaub angetreten. Die Schulvorträge werden am 4. Jänner n. Jahres wieder ausgenommen.

— **Verlorener Prozeß.** Unsere w. Leser werden sich zu erinnern wissen, daß Samuel Neumann, der hier schon an Verfolgungswahn litt, im Sommer v. Jahres in der Richtung gegen Wien fahrend, aus dem Koupé sprang, da ein Irrsinniger Wiene machte, sich auf Samuel Neumann zu stützen. In dem Koupé befanden sich noch 4 andere Passagiere nebst dem Wärter, und so war eigentlich kein Grund vorhanden, daß Neumann den Sprung aus dem in voller Fahrt befindlichen Zug machte. Neumann erlitt durch diesen Sturz so arge Verletzungen auf dem Kopfe, daß er lange zwischen Leben und Tod schwebte. Man riet ihm nun, die Behrverwaltung auf Schadenersatz zu klagen, was er auch mit Hilfe eines Advokaten tat. Um nicht lange herumzuproffieren, bot die Bahnverwaltung Heinrich Neumann im Ausgleichswege 10.000, sage zehntausend K. an. Neumann kalkulierte jedoch als pfiffiger Handelsmann so: „Halt, wenn mir 10.000 K. schon jetzt angetragen werden, da krieg' ich noch viel mehr“ und stellte eine Forderung auf 100.000 K., mit der Motivierung daß er so lange krank, erwerbsunfähig und eine große Familie zu erhalten habe. Dieser Tage nun fällt die kön. Kurie in diesem interessanten Prozeß die Entscheidung und wies Samuel Neumann ab. Sie begründete das Urteil damit, daß laut Aussage der fünf Mitpassagiere für Neumann, der an Verfolgungswahn leidet, kein Grund zu einer derartigen Forderung vorlag, aus dem Koupé zu springen; umso mehr, als die anderen es auch nicht taten und dem Irrsinnigen ohnehin ein Wärter beigegeben wurde, welche im äußersten Falle mit Hilfe der übrigen Koupéinsassen denselben wohl überwältigt hätten. Nun wäre es für Heinrich Neumann nicht besser gewesen, sich mit den 10.000 K. zu begnügen? Jetzt hat er durch seine Prozeßsucht auch diese verloren, und die Bahnverwaltung ist weitaus billiger davongekommen.

— **Ungarische Predigten.** In der hiesigen evang. Kirche finden die ungarischen Predigten für das Jahr 1909 in nachstehender Reihenfolge statt: Am 17. Jänner, 7. Februar, 7. und 21. März, 11. April (Beichte), 2. und 20. Mai (Konfirmation), 30. Mai (Beichte), 13. Juni, 18. Juli, 22. August, 12. und 26. September, 10. und 31. Oktober (Jugendbeichte), 14. November, 12. und 25. Dezember (Beichte). Die ungarischen Gottesdienste nehmen jedesmal um halb 11 Uhr vormittags ihren Anfang.

— **Sterbefall.** Am 22. d. Mts. vormittags 11 Uhr verschied hier nach längerem schweren Leiden im 46. Jahre seines Lebens Herr Ernst Gruber, Beamter der hiesigen Landsturmfanzlei, (welcher auch als Musiklehrer seit 2 Jahren an der k. und k. Militärunterrealschule wirkte) infolge eines Herzleidens. Für den im besten Mannesalter Dahingeschiedenen gibt sich im allgemeinen aufrichtige Teilnahme kund; umso mehr, als derselbe außer

blassen Gesichtchen lag kalter Schweiß. Ihr eigener Vater war es gewesen, der diesen Rat seinem Kinde, das allein treu bei ihm ausgehalten, gegeben hatte, ihr eigener Vater war es, der ihre Schande wollte.

Da stand sie auf und nahm ihr dünnes Umhängtuch. Auf der Schwelle blieb sie einen Augenblick stehen und blickte sich nach dem harten, wilden Manne um, der sie gar nicht sehen wollte. „Adieu, Vater“, flüsterte sie leise und schen, dann schloß sie die Tür. Sie war mit sich einig, was sie zu tun habe. Und doch, als sie auf der breiten Brücke stand und auf das tiefdunkel glänzende Stromband hinabsah, kam es über sie, wie die Erkenntnis der Sünde, des Eingriffes in die göttlichen Rechte. War doch heute Christtag! Eine Augenblick nur sann sie nach, ihr Mut war zurückgekehrt, sie hatte entschieden!

„Adieu, Vater!“ sagte sie, dann sahen ihre tränenlosen großen Augen eine Sekunde lang zum Himmel empor — und die Wellen schlossen sich über dem Grab eines unglücklichen Menschenkinde.

Es war ja besser so . . .

seiner schmerzgebeugten Gattin noch drei kleine unmündige Kinder hinterläßt. Seine Beerdigung erfolgte Donnerstag, den 24. d. Mts. nachmittags 3 Uhr von der städt. Leichenhalle aus im hiesigen Friedhofe. Leicht werde ihm Erde!

— **Todesfall.** Am 19. d. Mts. nachts 11 Uhr verstarb in Kosnyó (Gömörer Kom.) nach kurzem Leiden der dortige gewesene Eisenhändler in Losonc, Josef Gresits, (der Vater des hiesigen Obermonteurs und Obermaschinenführers der Elektrizitätsanlage) im 70. Jahre seines Lebens. Seine Beerdigung erfolgte am Montag, den 21. Dezember l. J. nachmittags 3 Uhr im Kosnyóer Friedhofe.

— **Ein neuer Eislaufplatz in Aussicht.** Es dürfte wohl am ganzen Kontinent kaum eine zweite Stadt geben, welche sich mit unserer Stadt messen könnte. Dem hiesigen eisportliebenden Publikum stand nämlich anfangs dieser Woche der seltene Genuß bevor, auf der Grabenrunde einen, allen Regeln der Kunstläufer vollkommen entsprechenden Eislaufplatz und zwar inmitten der Stadt zu bekommen. Das Schmelzen des Sonntag nachts gefallenen Schnees beschleunigte ein Regen am Sonntag, und im Nu entstand aus der Grabenrunde ein, von der Ecke des Bürgergeschulgebäudes sich bis zum Adlerschen Hause erstreckender See, der fast die Breite der Straße überflutete. Es ist nur schade, daß der liebe Gott den Schlittschuhläufern nicht die Freude bereitet und den See gefrieren ließ. Doch was nicht ist, kann noch werden: Rößeg — eine Hafenstadt — hm! klingt nicht übel, was? —

— **Berichtigung.** In der letzten Nummer unseres Blattes brachten wir unter dem Titel: „Ein Wohltätigkeitsakt“ eine Notiz, in welcher sich ein unliebsamer Ausdrucksfehler eingeschlichen hat. Es heißt darin, daß für unsere Soldaten in Bosnien „Almosen“ gesammelt werden, was wir dahin berichtigen, daß unsere Mitbürger freiwillig eine Christbaumbescherung gaben, damit unsere wackeren Soldaten bei diesem Liebesfeste empfinden mögen, wie man ihrer gedenke. Für diese Liebesgaben erwarten unsere Mitbürger gar keine Gegendienste, wie man überhaupt für Liebesgaben keinen Gegendienst erwartet.

— **Die bedrohte Lehrerwohnung.** Im Laufe der vergangenen Woche schoß um 1 Uhr nachts ein bisher unbekanntes Individuum durch das Wohnungsfenster des Rößegsalvaer Lehrers, Michael Merenyi glücklicherweise, ohne Schaden anzurichten. Die Kugel war glücklich im Fensterkreuz stecken geblieben, sonst hätte sie, aus der Schußrichtung schließend, unfehlbar das kleine Kind getroffen, dessen Bett nicht weit vom Fenster stand. Nach dem Attentäter wird eifrigt recherchiert.

— **Hirtenspiel.** Vergangenen Sonntag nachmittags 5 Uhr fand in der kath. Normalschule unter Mitwirkung der Knaben und zahlreicher Normalschulmädchen ein sehr gelungenes Hirtenspiel statt. Ein ziemlich zahlreiches Publikum war anwesend, jedoch mit Rücksicht auf den edlen Zweck, daß das Hirtenspiel zu Gunsten der Armen arrangiert wurde, hatte man ein noch größeres Interesse erwartet, umso mehr, als der Eintrittspreis nur 60 Heller betrug. Herr Kaplan Eduard Klingsbögel hat sich um das schöne Gelingen ganz besonders verdient gemacht, indem er die Kleinen instruierte, was bekanntlich mit großer Mühe verbunden. Daher hat so mancher Schüler mit stauenswerter Kontraste seine Rolle durchgeführt und dadurch auch den Gesamteindruck dieses so hübschen Hirtenspiels bedeutend gehoben. Herrn Kaplan Klingsbögel wurde übrigens die zahlverdienende Anerkennung nicht vorenthalten.

— **Klagen aus dem Publikum.** Die Holzabfuhr aus den städt. Waldungen ist geradezu beneidet. Wohl sollen noch ca 2—3 Klasten Holz im Schlage liegen, doch laut Aussage der betreffenden Fuhrleute ist dasselbe ein derartiges Ausschußholz (III. Klasse Buchenscheiter), daß es nicht einmal den Fuhrlohn wert ist. Ueberhaupt klagen sehr viele Steuerträger, daß die Stadt solch' kolossale, knusperige Blöcke, wie solche das Ausschußholz aufweist, verkauft, statt dieses nur entweder als Ziegelholz, wozu es besser geeignet, oder als Deputatholz zu bestimmen. Es geht doch nicht an, daß der Steuerträger für sein bares Geld einen solchen Ausschuß, der unter aller Kritik, bekomme. Die Stadt bestimmt alljährlich für Deputatholz zirka 370 Klasten, welches diese sogar abführen lassen muß. Nun könnte ein solcher Ausschuß doch leichter unter's Deputatholz vermischt werden, als solches für Baargeld zu verabsoluten. Der Steuerträger ist eben in Allem der Letzte.

— **Man weiß sich zu helfen.** Dieser Tage begab sich, wie uns ein Augenzeuge berichtet — der H. Gömörer Notar in Begleitung des Richters in das Szeregházaer Gasthaus, um dort die Steuern von den anwesenden Steuerträgern einzutreiben. Wie Beide damit fertig geworden, wissen wir natürlich nicht, doch ist es jedenfalls neu, daß man Steuern im Gasthause eintreibt!

— **Buchenschauf-Lizenzen.** Folgende Weinproduzenten erhielten Buchenschauf-Lizenzen: Gruber Gusztáv, Göngyösutca 365. — Markovits György, Jenőherceg-utca 499. — Scheer Antal, Pámer-utca 358. — Kleingruber Imre, Király-ut 602. — Paszner Mátyás, Király-utca 180. — Kappel Károly, Sziget 261. Maitz József, Hegyalja-utca 171. — Zwaller János, Király-ut 611. — Ritter Karolina, Fercsák-utca 783. — Kappel József, Sziget 297.

Gingefendet.

Es ist nicht mein Fach, mich mit Zeitungschreibern zu befassen, doch kann ich es nicht unterlassen, mich bei dem Herrn, den ohnehin jeder kennt, (der in der letzten Nummer der „Günser Zeitung“ unter dem Titel Seifen- und Appellationsfabrik für die Reklam, die er für meine Seife macht, zu bedanken.

Was die Appellationsfabrik betrifft, habe ich die ungerichterweise zurückgewiesenen zwei Appellationen neuerdings eingegeben und bin überzeugt, daß die berufenen Faktoren selbe für ebenso gut befinden werden, wie der Berichterstatter der „Günser Zeitung“ meine Seife.

Freyberger Sándor.

elegantester
druckerei

Dreiecksw
amerikanis
Louisiana
Taglohn v
nige Tage
herab, hal
Austernöff
verdienten.

Ungeziffer
jede erckn
ihnen mit
Yorker und
Landsleute
New-Orlea
hielt man
und dieselbe
hingtoner
und Stelle
dem Minist
seine Inter
der Boticha
konful zu
man sich fr
arme Men
ärger wie

— De
gebender
Zöglinge
der bekannt
Josef Stift
betnen Verb
Feier die im
außer dem
und Eltern
ein ungewöh
Baar dem au
in die Sch
sich in den
ringenden
das Zeichen
seltene Szen
der gefeiert
daß er den

— Die
17. d. Mts.
in einem Bu
Trainfildaten
mäßigen Gen
soldaten habe
Rasenergehilf
sie ihn in ein
selben in ein
mitnahmen,
ging dann all
er den Passan
den „Wachm
ihn dort den
Abenteuer wo
der Inspektio
ganze Nacht
früh hatte es
Wachtmeister
der arme Kap

— Ein
saal am 22.
sonst ausschli
eine Anzahl v
die als Zenge
sah Ignaz De
gegenwärtig
ihm zur Last,
der Offiziere
zent Gelder
natürlich die
meisten Offiz
ein Akzept au
als Jinsen zu
vernommen u
genau wußte,
Ignaz Deut
Gefängnis u
Verteidiger m

— Dr.
ker-Pain Gr
Hausmittel ge
Zahren stets
Hüftweh, Kopf
sich die Entz
schmerzstillend
wie Cholera
Unterleibes ste
liche Hausmit
als Einreibung
von 80 h. K.
vorrätig gebal
ausdrücklich:
peller) und sch
Namen „Nicht

— Was
raschende Frag
F. H. Clarke
Werke über „
in England leb
Clarke führt
mehr in deu
„Die Poren d
im Munde fü

— **Visitenkarten und Neujahrsgratulationen** in elegantester, schönster Ausführung erhältlich in der Buchdruckerei Friedrich Feigl in Köfeg.

Vermischte Nachrichten.

— **Ein Mißgeschick ungarischer Auswanderer.** Dreiundzwanzig ungarische Auswanderer wurden durch amerikanische Agenten auf eine entlegene Insel im Staate Louisiana gelockt, wo man ihnen für Feldarbeit einen Taglohn von 1 1/2 Dollars zusicherte. Kaum waren sie einige Tage dort, setzte man den Taglohn auf einen Dollar herab, bald aber wurden sie zur Austerfischerei und zum Austeröffnen angehalten, wobei sie kaum 30 Cents täglich verdienen. Sie mußten in Bretterbuden wohnen, die vor Ungeziffer wimmelten, und die Aufseher quälten sie auf jede erdenkliche Art. Wollten sie flüchten, so drohte man ihnen mit Niederschießen. Endlich nahmen sich die Newyorker und Clevelander ungarischen Mütter der bedrängten Landsleute an und sie wurden über Intervention des New-Orleanser Konsuls freigelassen. Ihre Habseligkeiten hielt man jedoch als Pfand für den Reisevorschuß zurück und dieselben wurden erst dann ausgefolgt, als die Washingtoner Botschaft den Vizekonsul Dr. Feitscher an Ort und Stelle entsandte. Ministerpräsident Dr. Welerle drückte dem Minister des Aeußern offiziell seinen Dank aus für seine Intervention und ersuchte ihn, seinen Dank auch der Botschaft in Washington und dem genannten Vizekonsul zu übermitteln. Wenn man derartiges liest, muß man sich freuen, daß es einem energischen Manne gelang, arme Menschen aus einer Situation zu entreißen, die ärger wie Sklaverei ist.

— **Defäkoration eines Schülers.** In wahrhaft erhebender Weise erfolgte am 21. d. die Defäkoration des Zögling der Staatsbürgerliche in Kapuvár Joltán Nyáry, der bekanntlich für die Lebensrettung seines Kameraden Josef Stijt von Se. Majestät durch Verleihung des silbernen Verdienstkreuzes ausgezeichnet wurde. Zu dieser Feier die im Saale der Bürgerliche stattfand, hatten sich außer dem Lehrkörper und den Zöglingen auch die Kinder und Eltern der übrigen Schulen eingefunden und es bot ein ungewöhnlich rührendes Bild, als der Obergespan Baán dem außerordentlich mutigen Knaben, der sein Leben in die Schanze schlagend mit wahrer Todesverachtung sich in den Ohrruß stürzte, um seinen mit den Wellen ringenden Kollegen lebend ans Ufer zu bringen, persönlich das Zeichen Allerhöchster Huld an die Brust befestete. Diese seltene Szene entlockte vielen Anwesenden Tränen und der gefeierte Knabe war von Rührung derart übermannt, daß er den Dank kaum zu stammeln vermochte.

— **Die verhängnisvolle Uniform.** Sonntag den 17. d. Mts. nachmittags ist ein Kasernegehilfe in Pozsony in einem Wuschenshantl eingekerkert, wo er sich mit drei Trainsoldaten längere Zeit unterhielt und durch den übermäßigen Genuß des Weines berauschte. Die drei Trainsoldaten haben in ihrer guten Laune den Zustand des Kasernegehilfen zu dem gelungenen Scherze benützt, daß sie ihn in eine Wachmeisteruniform anlegten, und so denselben in ein auf der Donau gelegenes Wirtshaus mitnahmen, wo sie ihn zurückließen. Der Kasernegehilfe ging dann allein aus dem Wirtshause auf die Gasse, wo er den Passanten auffiel. Einer sah sich dazu veranlaßt, den „Wachmeister“ in die Spitalkaserne zu führen und ihn dort dem Inspektionsoffizier zu übergeben. Dieses Abenteuer war für den Kasernegehilfen unangenehm, da der Inspektionsoffizier denselben einsperren ließ und die ganze Nacht im Arrest behielt. Erst am andern Tage früh hatte es sich herausgestellt, daß der Betreffende seine Wachmeisteruniform unberechtigt trug, aus welchem Grunde der arme Kasernegehilfe der Polizei überstellt wurde.

— **Ein Wucherschele.** In Sopron bot der Gerichtssaal am 22. d. Mts. ein ganz ungewöhnliches Bild. Wo sonst ausschließlich nur Zivilpersonen verkehren, sah man eine Anzahl von Offiziere, Hauptleute, und Oberleutnants, die als Zeugen vorgeladen waren. Auf der Anklagebank saß Ignaz Deutsch, ein ehemaliger Advokatschreiber, der gegenwärtig als Buchhalter fungiert. Die Anklage legt ihm zur Last, daß er hauptsächlich die bedrängte Lage der Offiziere ausnützte und ihnen zu 40, bezieh. 44 Prozent Gelder borgte. Bei solch' hohem Perzentensatz wurden natürlich die Darlehenswerber materiell ruiniert. Die meisten Offiziere nahmen in der Regel 200 Kronen auf ein Akzept auf, wofür sie vierteljährig 20 Kronen (10 fl.) als Zinsen zu zahlen hatten. Alle Offiziere, die heute einvernommen wurden, bestätigen, daß man in ihren Kreisen genau wußte, wo man sich ein Darlehen verschaffen konnte. Ignaz Deutsch wurde wegen Wuchers zu drei Monaten Gefängnis und 200 Kronen Geldstrafe verurteilt. Der Verteidiger meldete die Berufung an.

— **Dr. Richters Unimentum Capsici comp. (Anker-Pain-Expeller)** ist zu einem wahrhaft volkstümlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit langen Jahren stets vorrätig gehalten wird. Bei Rückenschmerzen, Hüftweh, Kopfschmerzen, Gicht, Rheumatismus usw. haben sich die Einreibungen mit dem Anker-Uniment stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten wie Cholera und Brechruhrfall sind Einreibungen des Unterleibs stets sehr vorteilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden und wird zum Preise von 80 h., R. 1.40 und 2. — in den meisten Apotheken vorrätig gehalten, doch verlange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Richters Anker-Uniment“ (Anker-Pain-Expeller) und sehe nach der Schutzmarke „Anker“ und den Namen „Richter“ und nehme nur Originalflaschen an.

— **Waschen wir uns zuviel?** Auf diese überraschende Frage gibt ein bekannter englischer Arzt, Dr. F. H. Clarke in seinem soeben in London veröffentlichten Werke über „Lebensökonomie“ eine Antwort, die nicht nur in England lebhaft Diskussionen hervorrufen wird. Doktor Clarke führt aus, daß unsere Gesundheitspflege immer mehr in den Bann gewisser Schlagwörter getreten sei: „Die Poren der Haut“ sind eine dieser Phrasen, die alle im Munde führen und unter deren Druck viele schwäch-

liche Leute ihre letzte Widerstandskraft opfern, um täglich sich kalt abzuwaschen. Und nicht weniger Schaden richtet unter Umständen das Schlagwort von der vielen frischen Luft an, die angeblich unter allen Umständen günstig sein soll.“ Der englische Mediziner weist darauf hin, daß die Haut ein sich selbst reinigendes Organ ist und daß ein übertriebenes Waschen die natürliche Kraft und Widerstandsfähigkeit dieses Organs abgestumpft und abgetötet. Übertriebenes Einseifen und Reiben entfernt die Fettbestandteile von der Haut, die von den Drüsen ausgesondert werden, um die Haut geschmeidig und biegsam zu erhalten, und mit der Entfernung dieser Bestandteile erhöht man die Empfindlichkeit gegenüber atmosph. ischen Einflüssen. Die häufigen Bäder sind nach der Ansicht Dr. Clarke für die Haut von verderblichem Einfluß, weil die Zellen, die der Selbstreinigung dienen, dabei Wasser aufsaugen, anschwellen und schließlich absterben. „Man braucht nur nach einem Bade sich stark abzureiben, um zu spüren, wie allerlei kleine Bestandteile von der Körperoberfläche sich lösen. Das ist keineswegs Schmutz, wie man im allgemeinen annimmt, sondern nichts weiter als abgetödete Hautzellen. Oft habe ich Leuten sagen müssen, daß sie sich in Wirklichkeit schmutzig waschen. Sie entfernen so viel von der gegen fremde Bestandteile schützenden Hautoberfläche, daß sie dem Schmutz ermöglichen, in die Haut einzudringen.“ Als Ersatz für das Bad empfiehlt Dr. Clarke eine kurze schnelle Abreibung mit einem zusammengefaßten Handtuch, das nur in der Mitte angefeuchtet ist. Damit werden die Poren ausreichend geöffnet, ohne selbst beschädigt zu werden. „Ich hatte einmal einen guten Patienten, der fortwährend kränkelte, weil er von seinem täglichen kalten Ueberguß nicht ablassen wollte. Heute ist er stark und kräftig und hat zugenommen, und einer seiner Hauptbeschwerden ist, seine Bekannten dadurch zu entsetzen, daß er ihnen erzählt, wieviel Jahre es her ist, seitdem er zum letztenmal gebadet.“

— **Von Wölfen gefressen.** Aus Erzsebetváros wird gemeldet: Der Großtoller evang. Pfarrer Friedrich Hekert wurde am 17. d. Mts. nachts gelegentlich einer Wagenfahrt nach Sekesvár von hungrigen Wölfen überfallen und vollständig aufgefressen. Am Orte des furchterlichen Unglücksfalles fand man nur einige Fetzen seiner Kleider, die Brille und die Stiefel des Unglücklichen. Für die Familie des Pfarrers, der acht Kinder hinterläßt, gibt sich rege Teilnahme kund.

Rachitis.

Die besten konzentrierten Nahrungsmittel, welche in SCOTT'S Emulsion enthalten sind, nähren die Knochen, machen dieselben hart gerade, und ermöglichen die rasche Entwicklung von gesundem, gutem Fleisch.



Echt nur mit dieser Marke — dem Fischer — als Garantiezeichen des SCOTT'Schen Verfahrens!

Die allgemeine Gesundheit

kehrt bald zurück und die rachitischen Kleinen werden ebenso gesund und stark, wie alle anderen.

Preis der Originalflasche 2 K. 50 H.
In allen Apotheken käuflich.

— **Seit längerer Zeit** quälte mich ein unerträgliches nervöses Leiden. Große Schmerzen in der Brust- und Herzgegend, die sich über Magen und Kreuz, Schulter, Genick und teilweise über Kopf erstreckten, sowie Aufregung, Schlaflosigkeit, Unwohlsein, Uebelkeit, Mattigkeit, Schwäche usw. Auf Empfehlung einer von ähnlichen Leiden geheilte Frau Elise Salter in Schlinz wandte ich mich auch vertrauensvoll an Herrn A. Pfister in Dresden, Ostkaale 2, und fand durch dessen einfache schriftliche Verordnungen völlige Heilung von meinem qualvollen Leiden, wofür ich Herrn Pfister vom ganzen Herzen danke und allen ähnlich Leidenden aufs wärmste empfehle. Frau Johanna Kluder in Radlach. Post Steinfeld im Drautale (Märkten). 1611

— **Verlauf der Komorner Besitzungen des Grafen Esterházy.** Die Komorner Besitzungen des Grafen Paul Esterházy sind in das Eigentum des Wiener Pferdehändlers Panzer um den Preis von 7 1/2 Millionen Kronen übergegangen. Der Vermittler erhielt ein Honorar von 100.000 Kronen.

— **Ungarn in Zahlen.** Im Monat September wurden im Königreich Ungarn 63.007 Kinder lebend geboren, gestorben sind 34.454 Individuen. Das Plus der Geburten betrug daher 28.553. Von diesen Ziffern entfallen auf Kroatien-Slavonien 8158 Lebendgeburten und 4368 Todesfälle. Die Ehestatistik des Monats September weist folgende Ziffern auf: Die Zahl der Eheschließungen betrug 9306, von welchem 805 auf Kroatien-Slavonien entfallen. Die Zahl der Ehen zwischen Christen und Juden betrug im September 51. — Die Brandstatistik weist aus, daß im September dieses Jahres in 1153 Gemeinden 1411 Brände mit 2931 Brandgeschädigten und einer Schadensumme von 658.226 Kronen vorgekommen sind.

Literarisches.

— **Das Ballkleid.** Was für ein Ballkleid ehemals unbedingt nötig, daß es eine verschwenderische Fülle von Krausen, Bolanis und Rüschen aufwies und die Trägerin wie eine leichte, duftige Wolke einhüllte, so verzichtet die heutige Mode auf alles, was die Form allzusehr verwischen und die Schlantheit der Gestalt nur irgendwie beeinträchtigen könnte. Diesem Bestreben kommt die Industrie durch Anfertigung schmiegsamer Seidenstoffe und Boiles ohne Appretur, die sich dem Körper dicht anschmiegen, in weitestem Maße entgegen. Für die beginnende Gesellschaftsaison seien unsere Damen bereits jetzt darauf hingewiesen, und ihnen als vorzügliche Ratgeberin in allen Toilettenfragen die weltbekannte „Bipperheide-Modenwelt“ (Wien VII, Burggasse 38)

empfohlen, in deren Spalten sich ein Fülle entzündender Ballkleider nach dieser neuesten Modifikation finden. Ein weiterer Vorzug dieser Zeitung besteht darin, daß sie in den gegenwärtigen teuren Zeiten den Gesichtspunkt möglichst geringer Kosten nicht außer Acht läßt und durch detaillierte Beschreibungen, sowie durch die Beigabe genau passender Schnittmuster die Selbstherstellung möglich macht. Der übrige reiche Inhalt des Blattes an Straßen- und Hauskleidern, an Wäsche und an Kinderkleidern sei nur nebenbei erwähnt, ebenso für Mußestunden der als vorzüglich anerkannte Handarbeits- und Unterhaltungsteil. Abonnements ü übernehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von Kr. 1.50 vierteljährlich.

Eingefendet.



Aufsehen erregende Neuheit!

Besonders als Weihnachtsgeschenk geeignet, ist unsere Handwaschmaschine

„BLITZ“

bei welcher das Wäschewaschen ein Vergnügen sei, die Erfolge sind verblüffend.

Vorteile unserer Maschine:

Blendend weiße Wäsche, spart Zeit und Seife, wäscht Gerbe und feinste Gewebe ohne dieselben zu beschädigen, kein Ermüden beim Waschen, keine aufgewaschenen Hände, mit einem Wort, ein Apparat der unbezahlbar sei und daher als Weihnachtsgeschenk das dankbarste Stück, daß gewiß jeder Hausfrau die größte Freude bereiten wird.

Preis der Maschine K. 3. —

gegen Voreinsendung des Betrages, Nachnahme 20 h. mehr. Direkt von dem Depot.

Ed. Hill u. Wonsch, Wien,

XVII. Dttakringerstraße 11/XXV.

Alleinvertrieb überall gesucht.



W. Hernfeld's Wechselstube.

Sopron, Széchenyiplatz 18.

Kauf und Verkauf von allen Gattungen Renten, Pfandbriefen, Obligationen und Losen, Börsenmässiger Kaut und Verkauf von Actien, Darlehen auf Effecten, Provisionsfreie Einlösung von in- und ausländischen Coupons, Provisionsfreie Einlösung von gezogenen Losen, Pfandbriefen, und sonstigen Effecten, Besorgung von neuen Couponsbögen, Eskomptierung von Wechsell, Kauf und Verkauf von ausländischen Geldsorten, Versicherung von Losen gegen Verlosungsverlust, Verkauf von Classenlosen.

Ueberhaupt werden alle in das Bank und Wechselgeschäft einschlägigen Transactionen und zwar alle auf die reelle und coulanteste Weise ausgeführt.



Meine geehrten Damen!

Man kann heute keinen einzigen Four arrangieren, ohne
Exquisite-Likör.

Große Flasche K. 2.20, kleine Flasche K. 1.30; 2 große
 oder 3 kleine Flaschen werden auch in die Provinz
 franko versandt.

Erhältlich bei der Firma
A. Watterich, Budapest

Dohányutca 5.

Bei der internationalen Bäder-, Conditoren- und ver-
 wandten Gewerbe-Ausstellung mit der goldenen Me-
 daille ausgezeichnet.

Villa

mit großen Edel-Obstgarten, herrlich sonnige
 Lage, mit 3 Hektar arendierten Grund u. Wirt-
 schaftsgebäude in einem großen steirischen Kurort
 (nahe bei Ungarn) für Private, Pensionisten, Zim-
 mermeister, Mantelmeister, Schuhmacher beson-
 ders geeignet, um 24.000 Kronen zu verkaufen.
 Anzahlung 8000 K. Rest kann liegen bleiben.
 Anfragen durch die Expedition der Zeitung
 mit Marke.

Aussehen erregende Erfindung!

Umsonst

können Sie ihre Wohnung, Geschäft oder Werkstätte be-
 heizen, wenn Sie sich unsern patentierten

Schnellheizer, Unikum

kommen lassen.
 Hören Sie, was unser Schnellheizer leistet. Durch
 einfaches Aufsetzen auf jede Lampe, sei es Petroleum, Gas,
 Spiritus u. erwärmt derselbe in einigen Minuten jedes
 Lokal so, daß die Lampe gleichzeitig leuchtet und beheizt.
 Der Erfolg ist verblüffend.

Preis des Apparates K. verkupfert K. 2.-
 gegen Voreinsendung des Betrages. Nachnahme 20 K.
 mehr direkt von den Erfindern

Ed. Hill & Wonsch, Wien,
 XVII., Ottakringerstraße 11/XXV.



Grand-Panorama

im städt. Meierhote.

Zu sehen sind die neuesten und bedeutendsten
 Ereignisse der fünf Weltteile, von den hervorragend-
 sten Kunstmalern hergestellt.

Grossartiges Panorama, Museum.

Zu sehen sind die Menschenrassen der 5 Welt-
 teile in Wachs.

13 hochinteressante Bilder der allerbedeutendsten
 Weltereignisse (Oelgemälde).
 Die Riesenschlange mit dem lebenden Frauenkopf.
 Alle halbe Stunde eine Vorstellung. Zu sehen
 von 9 Uhr vormittag bis 8 Uhr abends.

Eintritt 20 Heller. Jeder Besucher erhält ein Ge-
 schenk. Um zahlreichen Zuspruch bittet

Der Eigentümer.



Lungen- und Halskranke,

Asthmaleidende,

überhaupt alle, die an
**Kuhen, Heiserkeit, Asth-
 ma, Atemnot, Lungen- und Kehlkopfentzündungen,
 Luftröhren- und Bronchialkatarrhe, Lungenapoplexie,
 Affektionen, usw. leiden, sollen nicht veräußen, sich
 über meinen Artikel einen ausführlichen Bericht gra-
 tis und franko kommen zu lassen. E. Weidemann, Lie-
 benburg (Harz). Ueber 7000 Dankschreiben liegen vor,
 die mit lobenden Worten die guten Wirkungen an-
 erkennen. U. a. schreibt: Herr Lehrer Schiffbauer in
 in D. Ersuche um Zusendung von 5 Paketen Ihres
 Brusttees, da ich ohne denselben nicht gut sein kann.**

Liniment Capsici comp.
 Erhältlich für
Anker-Pain-Expeller.

Wenn Gelenke nicht mehr anerkennen
 vorzüglichen, schmerzstillenden
 Einreibung, die in allen
 Apotheken vorrätig ist.
 Ich habe mich selbst und
 meine Familie mit dem
 Anker-Pain-Expeller
 bewährt.

Epileptik.

Wenn in kalter Nacht Krämpfe vorkommen,
 nervösen Zuständen, vertagen
 Professor darüber, Erhältlich gratis
 u. franco durch die Schwaben-
 Apotheke, Frankfurt a. M.



Mehrere Aktien der Günser Sparkassa sind zu verkaufen.

Zu erfragen in der Admini-
 stration dieses Blattes.



Schutzmarke: „Anker“

Liniment Capsici comp.,

Erhältlich für

Anker-Pain-Expeller

ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit langen
 Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Nerven-
 matismus und Erfältungen** angewendet wird.
Warnung. Minderwertiger Nachahmungen wegen
 sei man beim Einkaufe vorsichtig und
 nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der
 Schutzmarke „Anker“ und dem Namen **Nichter**
 an. — Zum Preise von 80 K., K. 1.40 und K. 2.—
 vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot
 bei **Hof von Török, Apotheker in Budapest.**
**Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Schwanz“ in Fran-
 kfurt a. M. Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.**

FRANZ KOVACS

Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabriks-Niederlage,
 Berndorfer Metallwaren-Fabriks-Niederlage
Szombathely, királyutca Nr. 13.
 Telephon Nr. 78.

Nähmaschinen,

Pfaff, Afrana, Naumann etc.
**Langschiff, Bogenschiff, Cen-
 tralschiff (Bobin) & Rundschiff.**

Fahrräder

Styria, Dürkopp & Naumann.

Alles I. ma Qualität unter Garantie.
 Eigene Reparatur-Werkstätte mit elektrischem
 Betrieb.

TÖRLEY

TALISMAN

Makulaturpapier

ist in jedem beliebigen Quantum
 in unserer Buchdruckerei käuflich.

Druck und Verlag von Friedrich Feigl in Röhrg.

Weitläufigste Garantile Günstige Zahlungsbedingungen!

A. G. Dresdner Motorenfabrik

eine der ältesten und größten
Motorenfabriken
 Deutschlands
 liefert anerkannt
 vollkommene, dauerhafte, präzis und sicher
 funktionierende betriebsbillige
**Benzin, Kohöl, Gas, Acetylen und
 Sauggas-**
Motoren und Lokomobilen.
 Generalvertretung und Lager:
Gellért Ignác és Társa, Budapest, Teréz-körút 41.
 Telephon Nr. 12-91.

K 30.000 Garantie für Reinheit

Schicht-Seeife (Marke Hirsch)

Probieren geht übers Studieren

:: Sorgfältige Studien ::

haben ergeben, dass **Schicht-Hirsch-Seeife** in jedem Wasser — ob warm oder kalt, hart oder weich — rasch und starkschäumt; sie dringt leicht und intensiv in die Gewebe ein, löst den Schmutz überraschend schnell, ohne die Gewebe im geringsten anzugreifen. **Schicht-Hirsch-Seeife** ist vollkommen rein und frei von

ätzenden Stoffen; sie wird seit Jahrzehnten in gleicher Qualität aus den besten Materialien hergestellt. Ihre Anwendung für jeden Reinigungszweck, für jede Art Wäsche ist ein Gebot der Klugheit und bedeutet für jeden Haushalt erhebliche Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.

Kakao- und Schokoladefabrikanten bestens empfohlen:

Johann Hoff's

Kandol-Kakao

hat den geringsten Fettgehalt, ist daher leichtest
 verdaulich, verursacht nie Verstopfung und ist bei
 feinstem Wohlgeschmack außerordentlich billig.

Kauft nur mit dem Namen
Johann Hoff
 und der Löwen-Schutzmarke
 Pakete à 1/2 kg 80 Heller
 1/4 kg 60
 Überall zu haben.

Wochenmarkt-Preise in Kőszeg.

Per 50 Ko.		Per 50 Ko.		Per 50 Ko.	
K. S.	K. S.	K. S.	K. S.	K. S.	K. S.
Weizen	12.20	12.40	Weizenmehl Nr. 6.	31.50	—
Rott (Koggen)	9.50	10.—	" " " " Nr. 7.	30.—	—
Bräugerste	8.80	9.—	Zuttermehl Nr. 8.	16.—	—
Zuttermehl	8.40	8.75	Weizenkleie G. F.	11.80	—
Safer	8.30	8.60	Roggenmehl I.	30.80	—
Maiz	8.20	8.40	" " " " II.	12.—	—
			" " " " III.	11.—	—
Per 100 Ko.			Roggenkleie	12.50	—
Gries	38.50		Großweizenmehl	19.—	—
Weizenmehl Nr. 0.	36.50		Maizschrot	18.—	—
" " " " 1.	35.50		Heu	8.—	2.80
" " " " 2.	34.80		Schab-Stroh	7.—	1.60
" " " " 3.	34.—		Streu-Stroh	4.—	—
" " " " 4.	33.20		Futter-Stroh	6.—	—
" " " " 5.	32.50				
Per 1/2-Mtr.			Per Kilo		vord. hint.
Buchenscheiter I. Kl.	7.50		Rindfleisch	1.12	1.28
Buchenscheiter II. Kl.	6.—		Schweinefleisch	1.44	1.60
Eichenscheiter	6.75		Schweinefleisch	1.76	—
			Kalbsteifisch	1.44	—

Pränumeration für Post-Zeitungsstellen
 Ganzjährig
 Halbjährig
 Vierteljährig
 Für Loco-Abnahme
 Ganzjährig
 Halbjährig
 Vierteljährig
 „Eingefügt“
 kostet per Peitzung
 „Mitteln“
 welche allgemein
 behandeln, werden
 aufgenommen

Nieder
Kőszeg, Graben
 Manufaktur

Ohne Ge-
 Abschied vom
 nisse und Schick-
 und Annehmlich-
 hin so rasch als
 Hoffnungen an-
 abbrechenden ju-
 Mit Lieber
 uns das Mißge-
 lästigt, An alle
 Klagen über
 hältnisse entgegen-
 von Zuversicht
 allgemeine Zamm-
 Mannesmut best-
 Nicht taf-
 Vernunft gaben
 aber sagt, daß
 sein müssen und
 der Dinge gewiß
 Wer ein M-
 sagen: „Warum
 in die Welt ge-
 lieben, wie man
 alles ertragender
 Im übrigen
 gegen das Mißge-
 den und wir
 kämpfen; wir
 nicht und brau-
 wir doch, was
 wie Krüger, g-
 Freude.

„Was dein
 deiner ganzen
 von uns, liegen
 strengung und
 mit ihren noch
 Ländern und G-
 und schaffen so

Beitrag
 Ihr Sch-
 Damit
 Gut ang-

Ein M-
 Durchfr-
 Und wa-
 Will sie

Wohlan-
 Wie sie
 Es ist
 Die sich

Nicht
 Sei
 So wie
 Auch

Die sü-
 Entw-
 Daß al-
 Noch ei-

Es dro-
 Gelehrt
 Nur mi-
 Und gu-

Sib, S-
 Den fr-